

amerweise eine Bezeichnung der von den Aermsten bewohnten und darum auch der entlegensten Stadtteile. So heißt man in Murrhardt (Oberamt Backnang), dem Sitz des ehemaligen bekannnten Benediktinerklosters, den rechtufrigen Teil zwischen Murr und Bahrhof die Galabre. In der ehemaligen Reichsstadt Leutkirch im Allgäu benamft der Volksmund einen Komplex von sechs zusammengebauten Wohnungen Kalaram; man ist beim Erklärungsversuch geneigt, u. a. auch an Kalvarienberg zu denken, allein ein solcher hat sich nie in dieser Gegend befunden. In Mastatt und Karlsruhe heißen abseitsgelegene Stadtteile Kalaberich; in erstere Stadt nannten italienische Arbeiter, welche Stadt und Schloß K. in der jetzigen Gestalt auführten, die Vorstadt so.

Im Zusammenhang mit der auffälligen Benennung steht es, daß man in Oberschwaben hin und wieder von einer kalabrischen Hitze spricht. So bezeugt auch Dammil Wb. der altnährisch-plattdeutschen Ma. 1859, S. 264 „dit is 'n kalabaorische Hitze, hir is kalabaorich inbött“. Und in Frommanns Ztschft. f. Ma. VI 115 kommt in einer alemann. Sprachprobe vor: „er hat kalaberisch glosse“. Hierher stellt sich wohl auch das von Kluge, Studentenpr. 97 aus Schriften Leuthards („Eulenfapper“) von der Wende des 18./19. Jahrhunderts belegte Kalaber für „Kerl, Bauer, Kaffer“. Kalabrisch wird auch für gehörig, tüchtig (= kapitalisch?) von Waizmann (s. „Sämtliche Gedichte“, 1860, Neutlingen bei Fleischhauer und Spohn, S. 212), wo es in der „Drechselbant im Dym“ heißt:

„Als Juno ihm (Zeus) zu Leibe kam  
Und zärtlich sich die Mähe nahm,  
Kalabrisch ihn zu waschen . . .“  
angewendet.

Der Ursprung dieser Benennungen macht Schwierigkeiten. Der bekannnte Essayist Christoph Friedr. Karl Kölle meint in seinen 1837 veröffentlichten „Hundert SS über Schwaben überhaupt“ unter § 81: „Es ist wohl mehr wegen des Schalls als wegen Traditionen aus den Zeiten schwäbischer Kaiser, daß man sich so häufig des Ausdrucks kalabrisch bedient und an manchen Orten den von Aermsten bewohnten Stadtteil Kalabrien nennt wie z. B. in Murrhardt“. Vielleicht ist aber das Bild in Verbindung mit diesen Traditionen der Lage des betreffenden Stadtteiles als der äußersten oder ärmsten des Ortes entlehnt, wie Kalabrien — eine arme Provinz — am äußersten Zipfel Italiens hängt. Auffallend ist es schon, daß die Bezeichnung nur für von den niederen Volksklassen bewohnte Stadtteile vorkommt. Bekannt ist in Süddeutschland auch der Kalabrejer, der breitkrämpige, hohe, spit zulaufende, jetzt aber wieder zientlich in Abgang geratene Hut, wie die Bluse 1848 ein revolutionäres Abzeichen.

Ich benutze die Gelegenheit, eine andere Benennung von bestimmten Stadtteilen zu erwähnen. Pfannenstiel heißt eine südwestlich gelegene Vorstadt von Ravensburg und ein Stadtteil von Memmingen, desgl. die Spitze des westwärts gelegenen Oberdorf im oberschwäbischen Marktleden Aulendorf. Pfannenstiel heißt auch

ein Stadtteil von Karlsruhe. Ebenso giebt es einen Weiler dieses Namens im Oberamt Alen und eine Burgruine bei Barenthal in Hohenzollern-Sigmaringen. Auch noch an andern Orten kommt diese Benennung vor. Diese Bezeichnung rührt gewiß von der Form der Erweiterung der Orte her.

P. Beck.

-ck. Ein Franzosenlärm vor hundert Jahren. Schon um die Mitte Juni 1796 fing es an, in Oberschwaben teils sehr lebhaft, teils sehr unruhig zu werden. Der Kriegsschauplatz schien sich immer der Donau näher zu ziehen; deswegen verlangte die Verammlung der schwäbischen Kreisstände ihre Sitzungen nach Augsburg, und die Gesandtschaften verblieben daselbst bis den 23. August. Besonders war der 9. Juli ein sehr unruhiger Tag. Es hatte sich in ganz Oberschwaben das Gerücht verbreitet, daß ein 1500 Mann starkes Corps vom Condéeschen Corps zwischen der Iller und Donau plündere und raube, fenge und brenne. Besonders um Waldsee, Saulgau, Altshausen, ja selbst bis Memmingen, Ulm und Augsburg erstreckte sich dieser Lärm, so daß man in mehreren Orten schon alle Anstalten traf, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Die Sturmglöden wurden schon hin und wieder angezogen, die Archive eingepackt, Kirchenschätze und andere Kostbarkeiten geflüchtet, ja selbst die Einwohner mancher Ortschaften griffen zu den Waffen, so daß sich eine Mannschaft von ungefähr 50 000 Mann mit Flinten, Spießen, Aexten, Knütteln, Gabeln etc. bewaffnet in Bewegung setzte. Unter anderen stellte sich der Reichsgraf Fugger von Babenhäusen selbst, mit der Fahne in der Hand, an die Spitze seiner bewaffneten Unterthanen. Da sich die Schreckensbotschaft auch in Augsburg und der Gegend umher verbreitet hatte, so geriet ebenfalls alles in Bewegung. Bei vor den Thoren der Stadt wohnte, selbst die Bewohner der unliegenden Dörfer, flüchteten ihre Habe in die Stadt, mehrere Archive und Kassen benachbarter Aemter wurden heringebracht. Die wichtigen, oft mit einem Wert von vielen hunderttausend Gulden bedeckten Rattun- und Weißbleichen wurden in aller Eile aufgehoben, und das Augsburger Bürgermilitär machte sich schon mutig gefaßt, bei irgend einer Veranlassung den Mürderern thätigen Widerstand zu leisten. Allein die Folgezeit lehrte bald, daß die allgemeine Besorgnis sich auf nichts weiter als auf eine verunstaltete, durch immer weitere Ausbreitung vergrößerte Sage gründete. Die Sache selbst verhielt sich folgendermaßen: Die Condéeschen Depots und Lazarete wurden von Kavallerie- und Infanteriebedeckungen durch das südliche Schwaben gegen die bayerische Grenze hinaufgeschafft, und einzelne von den Bedeckungsmannschaften dachten niedrig genug, die ohnedies schon genug geängstigten Landleute zu plündern und zu berauben. Die Sage machte die Ausbreitungen noch größer, und je mehr sie verbreitet wurde, desto schrecklicher war ihr Inhalt. Am Ende sah man ein, daß man sich getäuscht habe und alles ging ohne Blutvergießen wieder auseinander. Nur zwei Fremdlinge, die die Condéesche Montur trugen, fielen in die Hände des ergriminten Landvolks und wurden unschuldige Opfer des Todes.